



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Drei Tage monatlich RM 1.40 einschließlich 20 Pf. Post-
gebühren, sechs Wochen RM 7.20 einschließlich 10 Pf. Post-
gebühren, sechs Monate RM 38.40 einschließlich 50 Pf. Post-
gebühren, ein Jahr RM 70.80 einschließlich 100 Pf. Post-
gebühren. Preis der Einzelnummer 10 Pf. Die Zeitung
kann auch ohne Postgebühren bestellt werden. Bei
Bestellung auf Rechnung des Bezugsnehmers. Geschäfts-
stelle: 11 Rosenhain (Wald), Grenzacher Str. 11. Verantwortlich
für den gesamten Inhalt: Wilhelm Dörmann, Weinstadt (Wald).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die vierseitige Mittelzeile 7 Pf. pro Zeile, sonstige 5 Pf. pro
Zeile. Letzte Zeile 3 Pf. pro Zeile. Bei langfristigen
Anzeigen werden besondere Vergünstigungen in Betracht
zu ziehen sein. Im Anzeigenrat sind die von Werbetreibenden
bestellten Anzeigen zu berücksichtigen. Preisänderungen
werden durch den Verleger vorbehalten. Druck: C. Klein'scher
Verlag, Weinstadt (Wald).

Nr. 79

Neuenbürg, Montag den 3. April 1944

102. Jahrgang

Vor der großen Entscheidung

Dr. Goebbels-Sprache vor der Berliner Parteiführerschaft

Staatsleiter Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Freitag
abend auf einem großen Appell der Berliner Parteiführerschaft
über die politische und militärische Lage.

Dr. Goebbels erinnerte an die oft für unüberwindlich gehaltenen
Schwierigkeiten im Kampf der nationalsozialistischen Bewegung
um die Macht, um darzutun, daß, ebenso wie es jetzt
folgt, das nationalsozialistische Gedankengut im deutschen Volk
zu verankern, es auch schwer und mühsam sei, das national-
sozialistische Reich gegen die plüviokratische und bolschewistische
Feindmacht erfolgreich durchzusetzen. Wie kein anderer in dieser
Welt in geistiger, feilscher und auch moralischer Hinsicht weit überlegen.
Gegenüber einem gewissen materiellen Vorsprung über den sie vor-
aus haben, hätten wir uns durch höhere Qualität und tiefere ge-
dankliche Einsicht zu behaupten.

Wir haben in diesen Ringen nicht nur Siege, sondern auch
Rückschläge zu verzeichnen, so führte Dr. Goebbels weiter
aus. Wir Nationalsozialisten aber sind in solchen Schwerezeiten
erzogen worden und werden deshalb auch am besten mit ihnen
fertig werden. Gerade in kritischen Zeiten kommt es darauf an,
daß die Führung einer kämpfenden Gefolgschaft — sei es nun eine
Bewegung oder ein ganzes Volk,

n niemals von ihren Grundbegriffen abweicht,

sondern durch alle Schwerezeiten, Zufälligkeiten und Unregelmäßigkeiten des
Schicksals hindurch das Ziel unerschütterlich im Auge behält.
Es gibt für uns in diesem Kampf um unsere Lebensrechte und
um die Lebensabsatz unseres Volkes nur eine Möglichkeit: den
Sieg! Genau wie im Ringen um die Macht wäre auch heute
selbe Nachgiebigkeit gleichbedeutend mit der Auslöschung unseres
nationalen Lebens.

Wenn damals im Kampf um die Macht die Parteigenossen zu
jedem Opfer bereit waren, um der Bewegung zu dienen, so ist
das heute beim ganzen deutschen Volk in seinem Schicksalskampf
der Fall. In diesen Ringen erweist diese Haltung wie ein Wunder.
Stauend stehen sie vor diesen Offenbarungen eines ungebrochenen
Volkswillens. Sie können es sich überhaupt nicht erklären,
daß einem Volk, das im Jahre 1918 so schimpflich zusammen-
brach, heute im fünften Kriegsjahr dieses Krieges auch nicht das
geringste Zeichen von Nachgiebigkeit oder Schwäche anzumerken ist.

Das deutsche Volk ist heute dasselbe wie damals, aber — und
das ist der große Unterschied — es hat eine andere Zäh-
rung und ist durch die Parteinewerzogen und politi-
sch geschult worden. Diese Führung hat sich niemals vom
Volk entfernt; gerade in Zeiten unserer äußeren Belästigungen
schloß sich

**Volk und Führung enger denn je
miteinander verbunden.**

Durch die schon vor der Machtübernahme vollzogene Auslese
stellt die nationalsozialistische Partei heute einen politischen
Führerstab dar, dem das Volk sich vorbehaltlos anvertraut. Wie
die nationalsozialistische Bewegung durch die Zusammenfassung
von politischer Intelligenz und physischer Kraft an die Macht
gekommen ist, so wird auch der jetzige Krieg nicht nur militärisch,
sondern auch politisch geführt und gewonnen; nicht nur die Waffen
liegen in einem heißen und erlittierten Ringen, sondern auch
die Kräfte des Geistes. Genau wie vor 1933 müssen uns auch
heute unsere Gegner vollständig rein zahlenmäßig gesehen hier und
da überlegen sein. Aber wie damals, so bestimmen auch heute
nicht Zahlenverhältnisse allein den Ausgang eines
Kampfes. Der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung vom
30. Januar 1933 war eine logische Folge der gegebenen Lage und
entsprach einer zwangsläufigen Entwicklung. So wird es auch in
diesem Krieg sein.

Bei einer Wägung unserer Siegeschance, so fuhr Dr. Goeb-
bels in diesem Zusammenhang fort sei es daher angebracht,
die allgemeine Kriegslage von heute zu vergleichen mit der Situation
von 1933, um daran zu erkennen, daß trotz mancher unvernünftiger
Rückschläge, die wir in diesem Krieg auch auf uns nehmen
müssen, die Auslese unserer Operationen bereits heute zu den
größten geschichtlichen Erfolgen

geführt habe.

Es sei eine Tatsache, die allein allen leicht vergessen werde,
solle der Minister unter anhaltendem Beifall fest, daß es uns
erlungen sei, den Ring zu sprengen, den unsere Feinde um
uns gelegt hatten. Damals sei unsere Lage eine sehr gefährliche
gewesen, und es hätte zeltweise den Anschein gehabt, als ob
unser Gegner die um unseren Hals gelegte Schlinge nur noch
zu ziehen brauchte. Diese erste Gefahr sei heute überwunden,
der Gegner liege weit vor unseren Grenzen.

Zur militärischen Lage übergehend, wies der Minister
darauf hin, daß die Ostfront nur ein Teilgebiet unserer Gesamt-
kriegsführung darstelle. Man könne also die Entwicklung im
Osten nur gerecht beurteilen im Zusammenhang mit anderen
wichtigen operativen Aufgaben, deren Lösung uns im Rahmen
unserer strategischen Gesamtplanes bevorstehe. Ebenso aus-
drücklich wies er auf unsere Behauptung im Osten hin, daß,
wenn die Engländer und Amerikaner im Westen einen Tropa-
tionsversuch unternähmen, sie mit blutigen Köpfen
zurückgeschlagen würden. Darin könne der Schlüssel zum
diesem Krieg liegen. Wenn der Feind in dieser Beziehung sich
noch Waffenspiegeln hingeben habe, so sei schon das Beispiel von
Castro geeignet, ihm eine sehr herbe Ermahnung zu berei-
ten, und wenn die Engländer und Amerikaner sich weiter in der
Hoffnung Irretümeln, daß unsere Jagdwaffe nicht mehr vor-
handen sei, so erlebten sie schon jetzt in wachsendem Maße das
Gegenteil dieser Illusion; sie würden zweifellos im Augenblick
einer Invasion auf allen Gebieten auf deutsche Reserven
stößen, von deren Umfang sie sich heute offenbar, wenigstens nach
ihren Behauptungen zu schließen, keine oder nur ungenügende Vor-
stellung machen könnten.

Der Minister betonte unter der stürmischen Zustimmung der
Zuhörer, daß er der festen Überzeugung sei, daß, wenn im
Westen die große Entscheidung heranreife, unsere Kriegsführung
diese Situation souverän meistern werde. Mit tiefen-
schmerzlichen Worten leitete er die politischen und militärischen Ent-
wicklungen des Krieges der großen Krise zu. Diese Krise aber

habe für einen politisch geschulten Menschen ebensowenig etwas
Erstrebendes, wie für einen kundigen Arzt die Krise im Verlaufe
einer Krankheitskur.

Mit derselben Zuversicht und Selbstsicherheit, die seine übrigen
Ausführungen charakterisierten, wandte sich Dr. Goebbels ab-
schließend an die Frage des Luftkrieges. Es sei nicht zu
bestreiten, so gab er, daß der feindliche Terror uns schwere Be-
lastungen auferlege und schmerzliche Opfer abfordere. Das aber
ändere nichts an der Tatsache, daß wir ihn durchhalten müssen.

Selbst der Luftkrieg sei für uns immer noch erträglich
als ein Vernichtungskrieg, wie ihn unsere Feinde uns
zugedacht hätten. Im übrigen habe die Erfahrung gelehrt, daß man
unter Anspannung aller Kräfte auch mit den schwierigsten Pro-
blemen des Luftkrieges fertig werden könne. Selbst unsere Ab-
wehrgeschäfte hätten die Anglo-Amerikaner nicht wesentlich zu
fördern vermocht.

Diese Ausführungen des Ministers wurden von der Beifammung
mit höchstem Beifall aufgenommen, der sich fortsetzte, als
Dr. Goebbels mit Worten höchster Anerkennung der heroischen
Haltung der Bevölkerung in den Luftkriegsgebieten gedachte.
Inzwischen habe unter ihnen auch die Reichshauptstadt alle mit dem feindlichen Luftterror verbundenen
Belastungen und Schwierigkeiten ertragen. Er selbst, so sagte Dr.
Goebbels, sei stolz darauf, in dieser so schweren Zeit an der Spitze
dieser tapferen Stadt zu stehen.

Abschließend erklärte Dr. Goebbels, daß wie die Bevölkerung
der Reichshauptstadt so auch das ganze deutsche Volk einig sei
in dem Willen, dem feindlichen Terror mannhaft zu trotzen und die
Belastungen dieses Kampfes durch eine in Härde wieder-
auf uns übergehende Initiative siegreich zu überwin-
nen. Dafür sei nur notwendig, daß wie die alten nationalsozialis-
tischen Jugenddeutchen, nämlich Tapferkeit, Treue, Zählig-
keit und Ausdauer. Wie selber in entscheidenden Stunden, so wür-
den wir uns auch heute nur um so fester um den Führer scharen
und durch unsere Arbeit und durch unseren Einsatz nur um so
glücklicher und um so unerlöschlicher seinen Werke dienen. Dann
werde der sichere Sieg der Deutschen unser Opfer sein.

USA.-Bomber-Überfall auf Schweizer Stadt

Wie aus einer amtlichen Schweizer Mitteilung hervorgeht, wurden
am 1. April 1944 vormittags 10.30 Uhr die Kantone
Thurgau und Schaffhausen durch amerikanische Bomber-
flüge in Formationen bis zu 30 Flugzeugen überflogen. Etwa
um 11 Uhr wurden Bomben über der Stadt Schaffhausen
abgeworfen. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind in
der Stadt mehrere Brände ausgebrochen.

Die Montag-Morgenblätter veröffentlichen zahlreiche Auf-
nahmen aus Schaffhausen, die ein Bild des Grauens und der
Verwüstung zeigen. Man sieht Großbrände wüten, man sieht
die ausgebrannten Ruinen im Zentrum der Stadt und die
von Trümmern aller Art überfüllten Straßen. Sehr schweren
Schaden hat das Museum aller Heiligen, eines der schönsten
und reichhaltigsten der Schweiz, erlitten. Die Glasstücke seiner
Sammlung, die kostbaren Stimm-Bilder, meist Leihgaben,
sind völlig zerstört. Das Gebirgs-Bild wurde auf dem Platz
vor dem Museum gefunden. Die Sammlung der alten Meister,
darunter Bilder von Lucas Cranach, ist schwer beschädigt
und kaum mehr zu erkennen.

In den „Baller Nachrichten“ gibt der militärische Mit-
arbeiter des Blattes, der in Schaffhausen wohnende Oberst
Kren, einen Augenzeugenbericht über den Angriff auf seine
Vaterstadt, in dem er u. a. feststellt, daß das USA.-Luft-
geschwader teils über Aarau, teils den Rhein entlang bei
Flaxem Wetter gegen die Stadt Schaffhausen flog. Die hoch-
fliegenden Flugzeuge seien gut erkennbar gewesen. Oberhalb
des Dorfes Aarau, also auf reichem Boden, habe er am
Waldbaum eine ganze Serie von Einschlägen beobachten kön-
nen. Die Detonationen seien in Bruchteilen von Sekunden
erfolgt. Offenbar sei ein regelrechter Bombenterror abge-
worfen worden. Von Neubauern kommend habe er beobachtet
können, wie unmittelbar darauf Dächer im Mühlenquartier,
aber auch in der Gegend des Stadelbergquartiers und an einer
Stelle nördlich des Rheines in hellen Flammen standen. Die
Straßen sind, so heißt es in dem Bericht u. a. weiter, über-
schüttet mit Gasbittern, mit heruntergerissten Drahten der
Jahresleitung der Straßenbahn, mit Säuren und Trümmern.
Bereits steht da und dort Hundert, den Bewohner der Häuser
und freiwillige Helfer aus den brennenden Gebäuden tragen.
Dazwischen drallein Regel und Dachbrennen zur Erde. In der
inneren Mühlenstraße, beim Brühl, brennt fast jedes Haus.
Rein Weg führt weiter durch die Rheinstraße. Auch dort eine
Anzahl Brände. Im Kloster Allerheiligen, dem städtischen
Museum, ist schwerer Schaden entstanden. Die Gemäldesam-
mlung und die historischen Zimmer sind zerstört. Einzelschäden sind
aber auch in anderen Quartieren entstanden. An dem zum
Herrenhof (dem Hauptplatz der Stadt) führenden Gassen und
Straßen gibt es gleichfalls eine Reihe von Brandherden. In
den Außenquartieren sind an größeren Objekten das Waren-
haus und das Vereinshaus bei der katholischen Kirche ausge-
brannt. Die protestantische Stadtkirche hat einen schweren
Treffer erhalten. Vereinzelt Brandherde befinden sich auch
im Herzen der zentralen Altstadt. Fenster und Schaufenster
sind in vieler Hunderten in die Straße gegangen.

Zum Schluß schreibt der Augenzeuge, es bleibt ein bitterer
Geschmack gegen die, welche die Bomben geworfen haben,
übrig. Beim Abwurf herrschte helles Wetter. Der Rhein, als
nicht zu übersehende Geländemarke, mußte auch aus großer
Distanz deutlich sichtbar sein. Man sollte eigentlich er-
warten dürfen, daß auch Flieger aus fernem Kontinenten, be-
vor man sie auf den europäischen Kontinent losläßt, sich wenigstens
über lokale geographische Kenntnisse ausweisen müßten,
daß sie mindestens so markante Begriffe wie z. B. Rhein,
Aar oder Donau und deren Lage im Verhältnis zu neu-
tralem und gegnerischem Territorium kennen. Aber das Ein-

Große Militärparade vor Franco

Kaufmännische in allen spanischen Garnisonsstädten am Jahrestage
der Befreiung vom Bolschewismus

Der Tag, an dem General Franco vor fünf Jahren dem spani-
schen Volk verkündete, „der Krieg ist beendet, die Bolschewisten sind
besiegt“, wurde am Samstag in Madrid mit einer großen
Militärparade begangen. Zahlreiche spanische und frem-
de Generalstabsoffiziere und Generäle und Vertreter des
Staatschef, der von seinen verdienten Generalen und den Mit-
gliedern des Kabinetts umgeben war, eine eindrucksvolle Zer-
emonie. Unter Hochrufen auf Franco und die spanische Weh-
macht marschierten Einheiten von Meer, Artillerie, Luftwaffe
und die Formationen der Universität mit ihren Komman-
dierenden Generalen an der Spitze an General Franco vorbei,
der mit erhobenem Arm die Truppen grüßte.

Die Parade wurde eröffnet von der marokkanischen Gren-
garde und dem Wehrkreiskommandeur von Madrid, General Siquet,
dessen Auto ebenso wie der Wagen seines Generalstabs mit
Holz ausfuhr. Besonders harker Beifall wurden den 3000 Offi-
ziersanwärtern der Madrider Militärakademie gezollt, die sich
durch vorbildliche Disziplin auszeichneten und zum großen Teil
mit den Infanterien der Blauen Division und dem an der Ostfront
erworbenen Ehrenkreuz geschmückt waren. Den Wehrmacht-
teilen folgten Formationen der Falange, eine geschlossene Ab-
teilung von Offizierskämpfern, die von der Menge mit stür-
mischen Hochrufen begrüßt wurde sowie die Zeremonien der
Jugendfront.

Auch in anderen spanischen Städten fanden Kaufmännische der
Garnisonen der Wehrmacht statt, an denen auch Formationen der
Falange teilnahmen.

Der aus dem Bürgerkrieg berühmte Verteidiger des Alcazar
von Toledo und gegenwärtige Kommandierende General des Weh-
kreises Katalonien, General Roscario, hat anlässlich der Sie-
gesfeier am 1. April an die ihm unterstellenden Offiziere und
Truppen einen Tagesbefehl erlassen, in dem es u. a. heißt:
„Stellt sich Spanien genötigt sehen sollte, sich gegen einen An-
griff von innen oder außen zu verteidigen, würde es zu den Waffen greifen, und zwar auch dann, wenn der An-
greifer über eine große materielle Überlegenheit verfügen sollte.“

halten einer solchen Sorgfaltspflicht und die entsprechende Re-
spektierung der Neutralen sind offenbar Dinge, über die man sich
ohne allzu große Bedenken oder eigentliche Hemmungen
hinwegsetzen.

In der „National-Zeitung“ schreibt der außenpolitische
Redakteur des Blattes Dr. Hans Bauer u. a.: Mit tiefer Em-
pörung hat das Schweizer Volk die Kunde von dem schmerz-
lichen Bombenangriff amerikanischer Flieger auf unsere schöne
Grenzstadt Schaffhausen vernommen. Schaffhausen ist offen-
sichtlich mit Willen angegriffen worden. Alles deutet darauf
hin, daß die Flieger einfach irgend eine Stadt am Wege
„schnell mitnehmen“ wollten. Es ergibt sich die Frage, ob die
militärische Leitung dieser Operationen hinreichend instruierte
Flieger auf solche Bombardierungsreisen schickt. Darin liegt
ihre Verantwortung — und diese Verantwortung ist jetzt
gleich auf den kriegsführenden Regierungen, die sich verpflichtet
haben, die Neutralität der Schweiz unbedingt zu respektieren.
Wenn sich die Amerikaner auf solche Weise die Schweiz und
daher einen Reiz geltend machen, dann befähigt dies die
große Fahrlässigkeit der Flieger und zugleich ihre mangelnde
Geographienkenntnis. Man weiß nicht, wo man ist. Aber der Vorwand der schlechten Sicht
ist nicht stichhaltig, denn die Sicht war vom Boden aus und
daher auch aus der Luft gut. Angesichts der Folgen der Ver-
nichtung unzähliger Menschenleben, der Zerstörung einma-
tiger Kulturgüter und materieller Millionenwerte sagen wir
nicht zuviel, wenn wir diese Neutralitätsverletzung als Kriegs-
verbrechen bezeichnen.

In der „Neuen Zürcher Zeitung“ schreibt Nationalrat Dr.
Zeldmann u. a.: Die Neutralitätspflicht, mit der hier vor-
gegangen wurde, ist wirklich nicht mehr zu überbieten. Sie steht
in unverantwortlich empörendem Gegensatz zu den Verboten
von der Respektierung des Völkerrechts, welche die amerika-
nische Kriegespropaganda feinsinnig, Schäden läßt sich ver-
güten und erlösen, aber kein diplomatischer Rotenwechsel ruft
die durch die amerikanischen Bomben getöteten Menschen wie-
der ins Leben zurück. Was am 1. April 1941 an der Nord-
grenze unseres Landes geschah, gehört zum Schmerzlichen,
was die Schweiz in diesem Krieg erfahren mußte.

Die genaue Zahl der Todesopfer ist noch nicht bekannt,
doch ist sie nach der Schwere des Angriffs zu schließen sehr
beträchtlich. Man sprach gestern schon von mehreren hundert.

Schweizer Schrift in Washington

Bern, 2. April. Amtlich wird mitgeteilt: Das politische
Department hat unverzüglich die schweizerische Gesand-
tschaft in Washington über die Bombardierung von Schaff-
hausen unterrichtet und sie angewiesen, bei der amerika-
nischen Regierung die sich ergebenden verschiedenen
Schritte zu unternehmen. Weitere Anweisungen werden
erteilt werden, sobald die erwarteten Schadensberichte vor-
liegen. Samstag nachmittag hat Bundesrat Bilet-Holz den
Gesandten der Vereinigten Staaten in Bern, Garrison,
empfangen.

Wegfel im militärischen Oberbefehl Schwedens. Mit dem
1. April ist ein Wechsel in der Befehlsgewalt des Ober-
befehlshabers der schwedischen Wehrmacht erfolgt und der bis-
herige General Thorsell durch General Jang abgelöst worden.
Ferner wurde als Befehlshaber des Heeres General Holmquist
von General Douglas abgelöst.

Große Judenandrangung in Moskau. Eine Meldung des
Moskauer Rundfunks zufolge findet am Sonntag nachmittag in
Moskau eine Großkundgebung der Juden, die dritte dieser Art,
statt, an der sich unter anderem auch bekannte jüdische Politiker
und Wissenschaftler beteiligen. Die Kundgebung soll auch durch
den sowjetischen Rundfunk übertragen werden.

Volk und Führung

Es ist eine durch die Geschichte tausendfach erprobte Wahrheit, daß jedes Volk so ist wie seine Führung. Das ist für die Nationen des nationalen Niederganges genau so gilt wie für Epochen staatlicher oder volklicher Größe, das ist seinem Volk immer gemessen als uns Deutschen in der Zeit seit dem Unglücksjahr 1918. Die Führer der Novemberrevolution und die Nachfolger der Weimarer Republik haben das deutsche Volk zu einem nach außen erdrückten und ohnmächtigen, im Innern zerrissenen, feilsch, moralisch, sozial und wirtschaftlich niedergebundenen, willenlosen und verzagt der allmählichen Auflösung entgegengehenden Volk gemacht. Um gekehrt hat dann die nationalsozialistische Führung dieses gleiche deutsche Volk zu einer beispiellosen nationalen Wiedergeburt auf allen Gebieten emporgeschoben und es in einen revolutionären und evolutionären Aufbau sondersgleichen in die Macht des Großdeutschen Reiches hineingeführt. Damit war die entscheidende "Sicherung" des Führungsproblems eindeutig dargestellt, als es diesseitig ja zuvor in der Geschichte gegeben ist.

Heute aber in einem zweiten Weltkrieg, in dem Deutschland nicht einmal mehr mit einem zweiten Versailles zufrieden sind, sondern uns einfach vernichten und auslöschen wollen, erhebt die Führungsgewalt über alles seine historische zu wartende Ehre. Es ist sehr leicht, sich das Schicksal des deutschen Volkes in diesem Ringen auf Leben und Tod vorzustellen, wenn es in dieser ungeheuren Härtsprüfung nicht eine starke Führung hätte. Der feindliche Revolutionskrieg, die Brutalitäten des mit aller Grausamkeit betriebenen Völkermordes und das an den Fronten einseitige jahrelängliche Hebergewicht an Truppen und Kriegsmaterial würden dem feindlichen Ansturm zweifellos die Chance des Erfolges geben, hätte die Gegner es nicht mit einem Deutschland zu tun, in dem Volk und Führung in Geist und Willen, in trotziger Fähigkeit und unerschütterlicher Siegeszuversicht eins sind. Diese Einheit von Volk und Führung ist für uns in diesem Krieg eine politisch-moralische und damit auch militärische Kraftquelle, die uns in jeder Schwierigkeit des auf und ab gehenden Kampfes verlässig gemacht und jeder Spekulation des Feindes auf unser inneres Schwachwerden oder gar Niederbrechen gestoppt hat.

Richtig war für unsere Feinde schwerer, enttäuschender und auch unfähiger als das. Mit Recht hat Dr. Goebbels fordern in seiner neuen Berliner Rede darauf hingewiesen, daß es sich unsere Feinde überhaupt nicht erklären können, daß ein Volk, das 1918 schimpflich zusammenbrach, heute im fünften Kriegsjahr nicht das geringste Zeichen von Schwäche oder Nachgiebigkeit anzuzeigen hat. Er hat als Antwort die politische Erziehung und Schulung des deutschen Volkes durch seine heutige Führung hervorgehoben, die sich niemals vom Volk entfernt hat und deren Verbindung mit dem Volk sogar ist denn je. Unmühsal allerdings mühen sich auch im Feindeslager die Stimmen der Erkenntnis, daß Deutschlands Führung und Volk nicht von einander zu trennen sind und daß es keinen Zweck habe, diesen Völkern nach wie vor in die Kriegsberechnung einzusetzen. Was die "aktivierten" Kriegsberiber beispielsweise über die Hitlerarmee, die "aktivierten" nationalsozialistische Hebergewalt und den nicht zu erschütternden Siegesglauben unserer Soldaten an der süditalienischen Front mitteilen müssen, war ein recht eindeutiger Beitrag zur Einsicht in die unangreifbare Stärke, die Deutschlands Kriegsführung durch seine starke Führung und den Glauben und das Vertrauen des gesamten Volkes zu dieser Führung besitzt. Daß das festlich auch jetzt an der jüdisch-bolschewistischen Front der Verleumdung, aus einer erlichen und wunschgeträumten deutschen Unmöglichkeit Vorteile zu ziehen, nichts ändert, verdrückt höchstens das Augenmerk der Feinde auf solche erliche Wirkungen, erhöht aber nicht ihre Aussichten auf einen Erfolg.

Dr. Goebbels nannte die nationalsozialistische Partei einen politischen Führungsorden, dem das Volk sich vorbehaltlos anvertraut. Damit ist eine der elementarsten Tatsachen des Krieges klar umrissen. Das deutsche Volk hat in Adolf Hitler den ihm von der Geschichte gesandten Mann, der es aus Schwach und Grund auf die Höhe des Großdeutschen Reiches geführt hat und dessen Sendung sich in der Erlämpfung der endgültigen Sicherung und Freiheit des deutschen Lebens erfüllen wird. Und es hat in der nationalsozialistischen Partei eine willensmäßige, organisierte und millionenschauliche Führungskraft, die geradezu das Rückgrat unserer politischen Kriegsführung ist. Man braucht sich nur den deutschen Kampf gegen den feindlichen Luftterror ohne die ungeschorene Arbeit der Partei vorzustellen, um allein schon an diesem einen Beispiel die überragende Rolle der Bewegung als Trägerin und Kraftfaktor der Nation in diesem schwersten aller deutschen Verteidigungskriege zu erkennen.

Das deutsche Volk weiß, was es an seiner Führung hat. Die Führung aber weiß, daß sie sich auf das deutsche Volk verlassen kann. Hat das im bisherigen Kampferfolg gesollt, so gilt es erst recht in einer Phase, die die großen Entscheidungen in sich trägt und in der darum die Gefolgschaft von Volk und Führung schicksalhaftest denn je ist. Geist und Moral werden zusammen mit der Kraft der Waffen für das Glück deutschen Überlebens kämpfen.

Verfolgte Gruppen fliegen zurück

NSH-Oberfliegerführer den Rückflug von einem Terrorangriff

An dem Anfall des Oberfliegerführers der NSH-Zustimmung, Berlin, lag, in der Zeit der "Harpers Rangiere", aus dem die "Hilfen Verläufe" der anglo-amerikanischen Luftangriffe und die außerordentliche Stärke der deutschen Luftverteidigung eindeutig zu ersehen sind, führten die Verfolger auch den Rückflug von einem Terrorangriff auf eine deutsche Stadt durch wie folgt:

"Ich lehnte im Sitz des zweiten Piloten eines Bombers und hielt nach unserer Formation Ausschau. Es waren viel weniger Bomber geworden als im Augenblick des Ausfluges und die meisten, die noch vorhanden waren, zeigten Schäden, die ihnen von den deutschen Jägern und der Flak beibracht worden waren. Einige Maschinen hinkten auf drei Motoren. In den Bomben lagen Verwundete, die ihre Schmerzen mit Einpirschungen und Schweißabstreifen zu lindern suchten, und tote. Jedes Flugzeug schleppte eine Mannschaft, die von einem neunten in großer Höhe zermürbt worden war. Wir versuchten, die zerstreuten Formationen wieder zu schließen. Einige Maschinen hatten Treibstoff durch Schiffe in die Tanks verloren. Eine B-17 knickte, rief ein Schiffe. Der Pilot und ich sahen einen Bomber, der das Wasser jagelte und in einem Schauer von Wasser zur Ruhe kommen. Gelbe Ballen beteten sich an jeder Seite des sinkenden Bombers aus, während die Mannschaft in ihren Rettungsverfahren versuchte. Ein zweiter Bomber landete ein paar Minuten später unter und dann noch einer. Die verbleibenden Flugzeuge unserer Maschinen, jerschlagenen Gruppe fliegen weiter, alles Hebergewicht über Bord werfend."

Sobald wir die Küste überquerten, bot sich uns ein bemerkenswertes Schauspiel. Die Bomber, die kaum noch zusammenhalten, und mit Schwerkraftwundern und Toten an Bord nur noch einige Meter Treibstoff in den Tanks hatten, sie alle erdrückten einen Flughafen, der ungefähr eine Meile landeinwärts lag. Sie drachen sich unheimlich aus der Formation und stürzten sich kopfüber auf diesen Rettungshafen. Über dem Hof kämpfte jeder um sich selbst und kümmerte sich den Toten um den anderen."

Deutsche Kriegsgefangene, die in einem Bohnentraktwagen durch Oklahoma transportiert wurden, waren, wie "Times" meldet, primär gedrückt und in schicktem Anglich abgeführte Flugblätter ab. Der Text lautete folgendermaßen:

"Amerikanisches Volk, habt Ihr diesen Krieg gemollt? Wollt Ihr euer Leben für das Judentum und das Kapital opfern? Gute Männer, Brüder, Ehen und Verlobte lassen jetzt und wollen nicht mehr. Deutschland wird fliegen. Anders Weltanschauung wird kommen!"

Front im Südbaltikum hält

Kämpfe Verteidigung von Tarnopol und Kowel — Deutscher Geländegewinn im Raum von Stanislaw — NSH-Bomben auf die Schweiz — Im März 1941 232.000 BRZ versenkt

Das aus dem Führerhauptquartier, 2. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen dem untern ukrainischen Bug und dem Dnjestr griffen die Sowjets nordwestlich Beresowka mit starken Infanterie- und Panzerkräften an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen nach Abstoß von 71 Panzern abgewiesen. Zwischen Dnjestr und Pruth warfen deutsche und rumänische Truppen vorgehende feindliche Kampfgruppen zurück. Der Versuch des Feindes, durch wiederholte starke Angriffe sich den Weg auf Jassy freizumachen, wurde vereitelt. Feindliche Kräfte, die dem Jassy-Abzug zu überbrücken versuchten, wurden im Gegenangriff zurückgeschlagen.

Südwestlich Proskorow und im Raum von Stanislaw brachten eigene Angriffe Geländegewinn. Starke feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen. Dabei hat das Grenadier-Regiment 504 unter Oberst Boehler besonders ausgezeichnet. Die letzte Belagerung von Tarnopol unter Führung des Generalmajors von Reinhold wurde nach gutem zehntägigen Kampf ab.

Die Verteidiger von Kowel besaßen die Stadt gegen erneute starke feindliche Angriffe. Südlich Kowel scheiterten heftige Angriffe der Sowjets.

Südlich Pleskau griff der Feind, von Panzern und Schützen-Regimenten unterstützt, vor an. In den beiden letzten Tagen wurden hier 80 feindliche Panzer abgeschossen. Die Kämpfe dauern noch an.

Was Italien werden keine besonderen Ereignisse gemeldet. Deutsche Kampf- und Torpedoflugzeuge greifen im Seegebiet vor der nordafrikanischen Küste in der Nacht zum 1. April ein stark feindliches feindliches Nachschubgebiet an. Zwei Frachter mit 18 000 BRZ wurden versenkt. Zwei weitere Handelsschiffe mit 63 000 BRZ sowie ein Zerstörer wurden zum Teil so schwer getroffen, daß mit dem Verlust mehrerer dieser Schiffe gerechnet werden kann.

Am Mittag des 1. April flog ein nordamerikanischer Bombardier vor Joghlyan nach Südwestdeutschland ein. Bei weitem größter Wollendecke war der Feind an verkehrsreichen Stellen wahllos Bomben, die geringe Schäden und Verluste unter der Bevölkerung verursachten. Ein Teil der Bomber fiel auf schweizerisches Gebiet. 21 nordamerikanische Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, wurden abgeschossen.

Störflüge einzelner britischer Flugzeuge richteten sich in der vergangenen Nacht gegen We- und Mitteldeutschland. Der DLR-Bericht vom Samstag

Das aus dem Führerhauptquartier, 1. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Abwehrkräfte im Süden der Ostfront zwischen dem untern ukrainischen Bug und dem Pruth, südwestlich Proskorow, bei Stanislaw, im Tarnopol und im Raum von Brody dauern in schweren, wechselhaften Kämpfen an. Die Polkschritten erlitten erneut hohe Verluste und verloren 38 Panzer und 20 Geschütze.

In den Kämpfen haben sich die sowjetisch-ukrainische 384. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants de Salenger-Drabbe und die Sturmgeschwader 278 hervorragend bewährt. Der Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberst Philipp, zeichnete sich durch besondere Tapferkeit aus.

Bei und nördlich Kowel scheiterten heftige feindliche An-

griffe. Gegenangriffe unserer Truppen gewannen vor zunehmenden feindlichen Widerstand Boden. Zwischen dem Dnjestr und Tschauy wurden starke feindliche Angriffe der Sowjets abgewehrt, eine Einbruchsstelle im Gegenangriff nach heftigen Kämpfen beseitigt.

Südlich Pleskau trafen die Sowjets mit starken Panzer- und Schützenregimenten zum Angriff an. Ihre Durchbruchversuche wurden in erbitterten Kämpfen unter Abstoß von 18 feindlichen Panzern vereitelt und heftige Einbrüche abgelehnt.

In Italien scheiterten mehrere feindliche Vorstöße gegen den Ofen von Cassino. Stoßtruppen sprengten feindliche Widerstandswälle und Geschützstände. Panzerregimente wurden durch unsere Artillerie in Brand geschossen.

Einige feindliche Störflüge überlagerten in den letzten Abendstunden des 31. März Westdeutschland.

Sicherungsflüge der Kriegsmarine wirkten in der vergangenen Nacht vor Tschjelling britische Schnellbootangriffe auf ein deutsches Gebiet ab und beschädigten dabei von vier angreifenden Booten drei schwer. Weitere Sicherungsflüge wirkten vor der Sommerhälfte zwei feindliche Schnellboote in Brand.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Nachschubflotte versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat März 28 Handelsschiffe mit 156 000 BRZ. 31 weitere Schiffe mit 176 000 BRZ wurden durch Bomben- und Torpedotreffer beschädigt. Mit dem Untergang dieser Schiffe kann gerechnet werden.

An feindlichen Kriegsschiffen wurden 22 Zerstörer und Schnellboote, zwei U-Boote und 12 Schnellboote versenkt. Vier Zerstörer und 18 Schnellboote wurden zum Teil so schwer beschädigt, daß auch mit deren Verlust zu rechnen ist.

Die Kämpfe in Süditalien

Am der süditalienischen Front herrschte am Samstag heftigste Spä- und Stoßtruppkämpfe und geringes feindliches Artilleriefeuer. Unsere Granadiere wichen hierbei Stoßtrupps des Gegners, zum Teil im Nahkampf, ab. Fallschirmjäger entzogen dem Feind im Nordosten von Cassino zwei Stützpunkte und sprengten bei einem Aufklärungsangriff im Süden der Stadt in dem vom Feind besetzten Bahnhofsbau ein zum Stützpunkt ausgebautes Gebäude. Bei diesen Kämpfen wurden zwei Panzer vernichtet.

Am Mittelsee des Handelschiffes Kettuno hielt bei Nacht die rege beiderseitige Aufklärungsstätigkeit an, während der Tag, abgesehen von lebhaftem feindlichem Artilleriefeuer, ruhig verlief. Nach einem Angriff der deutschen Luftwaffe auf Anzio und Nettuno wurden starke Brände beobachtet. Deutsche Fernkampfbarrieren beschossen wirkungsvoll Ausladungen und den Nachschubverkehr des Gegners. Artillerie der Luftwaffe schoß am 1. April zwei feindliche Flugzeuge ab.

Das Eichenlaub nach dem Heldenode

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Hauptmann Georg Gruener, Abteilungscommandeur in einem Panzer-Regiment, Nr. 458. Soldaten der deutschen Wehrmacht nach nach dessen Heldenode. Hauptmann Gruener ist in Schwefelsäure geboren und legte seine Bekämpfung in München ab.

Die ungarische Regierungserklärung

Die ungarische Regierung veröffentlichte eine Regierungserklärung, in der es u. a. heißt:

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz werden entscheidende Kämpfe geführt, deren Ausgang das Schicksal Europas und damit Ungarns auf Jahrhunderte bestimmen wird. Es ist ein Lebensinteresse der ungarischen Nation, daß dieser Kampf mit der Befreiung des Bolschewismus ende, weil sonst unser nationales Dasein in äußerster Gefahr geraten würde.

Dieser tödlichen Gefahr gegenüber kann die ungarische Nation allein aus eigenen Kräften nicht standhalten, selbst dann nicht, wenn sie den letzten Tropfen ihrer Kraft in diesem gigantischen Ringen aufopfert. Den Bolschewismus niederzumerren und damit den endgültigen Untergang von Europa und unserm eigenen Haupt abzumenden, ist allein unser mächtiger Verbündeter, der Führer des Großdeutschen Reiches, Adolf Hitler, imstande, dessen Heer auch im Verlauf der bisherigen fünf Jahre des Krieges den Beweis erbracht hat, übermenschliche und in der Geschichte niemals gekannte Leistungen vollbringen zu können.

Unser Land steht mit dem Großdeutschen Reich in freuem Bundes- und hergebracht freundschaftlichem Verhältnis; mit seinen heldenmütigen Soldaten aber kämpft es in dem uns aufgezungenen Schicksalskampf auch heute Schulter an Schulter in aller Waffendürchdrast gegen den gemeinsamen Feind. Der Erfolg der gemeinsamen Sache und des gemeinsamen Kampfes erfordert es unbedingt, daß die ungarische Nation an der Seite ihres Verbündeten mit Anspannung aller Kräfte teilnehme an diesem auch unser Schicksal bestimmenden Kampf auf Leben und Tod. Auf Grund einer Vereinbarung, die im Geiste der Ungarn und das Großdeutsche Reich verbindenden Schicksalsgemeinschaft zustandekommen ist, beteiligen sich deutsche Truppen an der Verteidigung des Landes, wie dies auch in Finnland und anderen Ländern der Fall war, damit wir unsere Grenzen, Europa und die Kulturmenschen den gemeinsamen Interessen entsprechend gemeinschaftlich beschützen.

In diesem geschichtlichen Kampf müssen alle Kräfte des Landes mobil gemacht werden auch hinsichtlich der inneren Front. Über die Festigkeit und Unerschütterlichkeit der inneren Front in diesen kritischen Zeiten zu wachen, ist nationale Pflicht ersten Ranges, um so mehr, als leider in den jüngsten Zeiten sich im Innern auch solche Männer fanden, wenn auch nicht in übermäßiger Anzahl, allein mit kraftvoller Aktivität, die das furchterliche Gemisch und die Nähe der Gefahr nicht lassen konnten oder wollten und gerade die gegenwärtigen kritischen Zeiten als geeignet erachteten, die innere Widerstandskraft des Landes zu untergraben und die feilsche Einheit der Nation zu lösen. Sie verhetzten den Glauben, wir könnten außerhalb dieses Kampfes bleiben, der auch unser Zukunft entscheiden wird, ja, es meldeten sich sogar Bestrebungen, die bereits abfällige die Abwehrkräfte der Nation zu lähmen trachteten. Mit ihrem Verhalten schwächten sie nicht nur die Widerstandskraft der Nation, sondern setzten auch den nationalen Bestand, ja sogar die Ehre des Ungarns aufs Spiel. Hätten ihre Bestrebungen Erfolg gehabt, so würde die Nation dem endgültigen Untergang zugehängt worden sein, aus dem es kein Auferstehen gibt.

Gegen dieses Verhalten und diese Bestrebungen nimmt die neue Regierung den Kampf auf, um unter Vernichtung aller Reize der Fortsetzung des Selbstvertrauen der Nation wachzuhalten, ihre moralischen und materiellen Kräfte zu organisieren und die abgebrachten militärischen und mündlichen Tapferen des Ungarns zur Geltung bringen, den Geist des Selbstverteidigungskampfes auf das höchste Maß zu steigern. Im Interesse der erfolgreichen Durchführung des Selbstverteidigungskampfes wie der dazu unerlässlichen Schaffung ausgeglichener, gelinder und gerechter innerer Verhältnisse, wünscht die Regierung gerechte soziale Verhältnisse zu schaffen auf allen Etagen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens und will die unumgänglichen Lasten des Krieges im Geiste der ausgeglichenden Gerechtigkeit verteilen. So werde harmonischer nationaler Zusammenhalt will sie sich mit den berechtigten wirtschaftlichen und sozialen Interessen aller Gesellschaftsschichten und besonders

der den überwiegenden Teil der nationalen Arbeit leistenden Industrie- und Landarbeiterchaft einsehend beschäftigen.

Im Vertrauen auf unsere heldenmütige Harned und die Opferbereitschaft der Nation bildet die Regierung mit vollenkommenen Ruhe und Entschlossenheit der Zukunft entgegen und glaubt unbedingt an den endgültigen Sieg, der uns ganz einen seiner großen und glücklichen Vergangenheit würdigen Platz im neuen Europa sichert.

Die Regierungsgesandter hielten unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Sztojan am Freitag vormittag eine Ministerrot ab. Es wurde der Wortschatz der Regierungserklärung festgelegt und beschlossen, das Parlament nach Budapest einzuberufen, um beiden Häusern des Parlamentes über das ausführliche Programm der Regierung Mitteilung zu machen.

Der Verrat der ungarischen Kleinlandwirte

Das Blatt "Magyarhaz" bringt eine neue Beobachtung über die verräterischen Machenschaften der ehemaligen Volkstreu in Ungarn. Sie gibt in großer Aufmachung ein Memorandum der Kleinlandwirte-Partei wieder, in welchem diese die ungarische Regierung eine Woche nach dem Bolschewismus auffordert, dem Beispiel Italiens zu folgen und eventuell Deutschland in den Rücken zu fallen. Als wichtigste Forderungen stellt die Kleinlandwirte-Partei in diesem Memorandum auf: eine Deklaration, daß Ungarn sich zur Neutralität bekenne und ein nichtkriegsführendes Staat sei, Entlassung jedweder Minister, die für eine deutsch-ungarische Zusammenarbeit eintraten, ebenso jener hohen Würdiger, die für die Einhaltung der Bündnisverpflichtungen eintraten, Mahnung jener Offiziere, die die Kommandoschlüssel in der Hand nicht abzugeben, Entfernung aller deutsch-freundlich gestimmten höheren Beamten sowie die nötige Aufhebung der Subjugation.

Die deutsch-französische Zusammenarbeit

Rundfunkansprache Henriots

Die deutsch-französische Zusammenarbeit ist Grundlage der gegenwärtigen französischen Politik vor Gegenstand einer Rundfunkansprache des Staatssekretärs Henriot, in der er sich in großer Schärfe gegen die Agitation ausländischer Hochrichtendienstleister wendet, die die französische Regierung wegen eben dieser Politik des Verrats beschuldigen möchten.

Eine Tatsache müsse man in diesem Zusammenhang vor allem im Auge behalten: Die deutsch-französische Nachbarschaft. Man möge die Deutschen lieben oder nicht, man müsse aber mit der Kraft ihres Patriotismus rechnen, die sich so viele Male in der Geschichte betundet habe. Man spreche von Deutschland als dem Feinde Frankreichs, doch letztendlich erinnert sich niemand an die 800jährige Feindschaft Englands gegen Frankreich. Solch ein Unterschied im Erinnerungsgedächtnis, je nachdem es es sich um den einen oder den anderen handelt, die Hege glauben, sie kämpfen für Frankreich und in seinem Namen, doch in Wirklichkeit kämpfen sie nur im Namen Stalins.

Anglo-Amerikaner lassen Portugal hungern

Gefährliche Versprechungen haben Lebensmittelfür die Folge

Die Nordamerikaner haben den Portugiesen bei der Abrechnung der Azorenkapitulation im Oktober 1943 versprochen, sie mit Nahrungsmitteln zu versorgen; heute steht fest, daß die Verknappung der Lebensmittel in Portugal immer greifbarere Formen annimmt und daß sofortige Brotaktionierung geboten wird, um das Schlimmste zu vermeiden. Portugal muß nämlich hinter den Anforderungen der Sowjetunion zurückbleiben, die Washington und London wissen ließ, daß sie bis zur neuen Woche mindestens acht Millionen Tonnen Getreide brauche, wenn ein Zusammenbruch der sowjetischen Ernährungswirtschaft vermieden werden solle. Für Portugal steht daher weder Weizen noch Schifferaum zur Verfügung.

Aus dem Heimatgebiet

3. April 1944

Geblitzte 1897: Der Landwirt Johannes Brähme gestorben.
1902: Gefährlicher Deutschlandflug Adolf Hitlers (bis 9. April).
1940: Erneuter Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf Scapa Flow.

Die Jagd im April

Der Spätwinter erfordert es heute, die Fütterungen solange zu beschleunigen, bis die letzte Gränzung überall und dauernd vorhanden ist. Mit ihrem Erscheinen tritt häufig Durchfall beim Vieh ein, was auf eine Folge des Wechsels von der Trockenfütterung zur Grünfütterung ist. In die Zeit der größten Verluste durch Fütterungsgrünung fällt die Zeit der größten Verluste durch Fütterungsgrünung. Es ist die Zeit der größten Verluste durch Fütterungsgrünung. Es ist die Zeit der größten Verluste durch Fütterungsgrünung.

Beschleunigte Aufmerksamkeit auf mildernde Hunde und Katzen ist jetzt sehr geboten, die zu jeder Jahreszeit die schlimmsten Gefahren des Viehs sind und unter Hundstaken und Bodenbrütern unabweisbaren Schaden anrichten können. Während dieses Raubjagts mit allen geflügelten Mitteln bekämpft werden muß, haben die weiblichen fressenden Stücke des Raubtierwesens im April geschlechte Schonzeit. Das Befähigen der Weibchen, besonders der Wildschweine, wird mit Nachdruck weiter betrieben, damit zu Beginn der Jagdzeit die abdrucknotwendigen Stücke sobald wie möglich gestreift werden können.

Die Jagdgebrauchshunde sind durch häufige Gehoramsübungen darin und im Vieh auf die kommende Jagdzeit vorzubereiten. Man bringt ihnen den im Winter oft verloren gegangenen Appell wieder bei, macht sie riemenfähig, übt das Ablegen und gewöhnt sie an den Anblick von Wild, damit sie auf Kräfte und Wut nicht durch unnützes Verhalten führen.

Kanarienvögel und Hühner sind jetzt auszubesteln. Man löst jetzt im Renner am wenigsten mit dieser Arbeit, und im Mai gibt es wieder andere zu tun.

Abwurf von Lebensmittelkarten

Amlich wird mitgeteilt: Feindliche Flugzeuge haben eine große Zahl von Lebensmittelkarten abgeworfen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle ausgehenden Lebensmittelkarten und dergleichen an die nächste Gendarmerie- oder Polizeistation abzugeben sind. Wer solche Karten findet und für sich behält, an andere weitergibt oder annimmt, ohne den Fund abzugeben oder anzuzeigen, wird als Volkshändler und Kriegswirtschaftsverbrecher mit den schwersten Strafen belegt. Die abgeworfenen Karten sind von den achten durch besondere Merkmale zu erkennen, so daß vor jedem Mißbrauch unter Hinweis auf die schweren Strafen eingehend gewarnt wird.

Sicherung wertvoller privater Bibliotheken vor Luftangriffen. Durch die feindlichen Luftangriffe sind die Bücherbestände nicht nur der öffentlichen, sondern auch zahlreicher privater Bibliotheken gefährdet. Der Reichserziehungminister hat daher die Leiter der öffentlichen Bibliotheken angewiesen, die Sicherstellung privater Buchbestände, soweit sie wissenschaftlich, künstlerisch oder sonst besonders wertvoll sind, zu unterstützen.

Keine Feldpostkästen über 100 Gramm. Von jetzt ab tritt eine vorübergehende Einschränkung des Postverkehrs nach dem Felde ein. Private Feldpostkästen an Empfänger mit Feldpostnummer werden nur noch bis zum Gewicht von 100 Gramm angenommen und befördert. Hierbei müssen alle Sendungen über 20 Gramm Gewicht mit einer Feldpostzulassungsmarke versehen sein. Für Wehrmachtseinheiten und für Fronteinrichtungen der Wehrmacht besteht dagegen keine Beschränkung.

Erfolgshilfe für ausgebombte Ehestands-Verlebenscheine. Im Gegensatz zu der allgemeinen Regelung, wonach verlorengegangene Bedarfsbedarfscheine der Ehestandsbedarfscheine oder der einmaligen Kinderbeihilfe und der Siedlungs-Kinderbeihilfe nicht ersetzt werden, hat der Reichsstatistikminister die Ersatzleistung angeordnet, wie diese Bedarfsbedarfscheine durch Feindeinwirkung insbesondere durch feindliche Fliegerangriffe verlorengehen. Eine Entschädigung der betroffenen Betroffenen nach der Kriegswirtschaftsverordnung in Geld würde dem Zweck nicht entsprechen, dem die Bedarfsbedarfscheine bestimmungsgemäß dienen. Der Minister hat deshalb die Finanzämter angewiesen, bei Verlust der genannten Bedarfsbedarfscheine durch Feindeinwirkung auf Antrag Erfolgshilfe anzusetzen. Dasselbe gilt, wenn die Bedarfsbedarfscheine durch Feindeinwirkung so erheblich beschädigt sind, daß sie nicht mehr bestimmungsgemäß verwendet werden können.

Stadt Neuenbürg

Heute Montag Sommerzeit. Heute trat von neuem die Sommerzeit in Kraft, deren Zweck und Nutzen wir seit 1940, wo sie wieder zur Einführung gelangte, genügend kennengelernt haben. Am heutigen Tage wurde die übliche Stundenzählung um 60 Minuten vorgelegt. Diese Maßnahme ist im Hinblick auf die totale Kriegsführung von großer Bedeutung. Durch die Vorverlegung um eine Stunde werden Licht- und Kraftstrom sowie im Zusammenhang damit Kohlen in erheblichen Mengen eingespart, was im Interesse der Kriegswirtschaft sehr zu begrüßen ist. Wir wünschen ferner noch Beachtung unserer Berufstätigkeit das Tageslicht eine Stunde länger oder können, falls erforderlich, noch eine zusätzliche Stunde bei Tageslicht arbeiten. Dies fördert ohne Zweifel die Arbeitsproduktivität und damit der Gesundheit der Beschäftigten. Die Sommerzeit führte Deutschland als erstes Land der Welt während des ersten Weltkrieges im Jahre 1916 ein. Einige Wochen später folgte damals Frankreich dem deutschen Vorbild, England und eine Anzahl weiterer Länder machten es danach ebenso. Man behielt die Sommerzeit auch in den Jahren 1917 und 1918 bei und erneuerte sie im letzten Krieg wiederum ihrer Vorzüge. Heute früh 2 Uhr wurden im Großdeutschen Reich alle Uhren auf 3 Uhr gestellt.

Kreispolizei a. Main, 2. April. Der Staatsgefreite Karl Kogel, im Rheinisch Pfälzischer mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Kogel, 1. April. Der Niederkrantz Kogel hielt dieser Tage seine 101. Jahreshauptversammlung ab. Zu diesem wurde festgelegt, daß nach siegreich beendeter Kriege in größtem Rahmen das hundertjährige Bestehen gefeiert werden soll. Der Verein besteht in Wirklichkeit schon mehr als hundert Jahre.

Schillingen, Kr. Calw. (Goldene Hochzeit.) Das goldene Ehejubiläum begingen in Schillingen die Eheleute Schmalhofer Bauer und Frau Barbara, geb. Gutskunst.

Jütlingen, Kr. Heilbronn. (Diamantene Hochzeit.) Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit konnten am letzten Donnerstag die Eheleute Karl und Christine Weber begehen. Das Jubeljahr feiert im 85. bzw. 82. Lebensjahr. Der Ehe entsprossen elf Kinder.

Schorndorf. (Hühnerhähne gefangen.) Schon seit längerer Zeit treiben die Hühnerhähne wieder ihr Unwesen und fangen Hühner und Tauben weg. Dieser Tage gelang es zwei Identifizierern, zwei dieser schädlichen Tiere in der Gemarkung zu fangen.

Schramberg. (Kind tödlich überfahren.) In Schramberg wollte ein 3½ Jahre altes Kind vor einem Lastwagen nach der Straße überqueren, um zu seiner Mutter auf der anderen Straßenseite zu gelangen. Dabei wurde es von den Vorderreifen überfahren und tödlich verletzt.

Arzbrunn, Kr. Friedrichshafen. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Als eine Frau aus Arzbrunn und ihr 12 Jahre alter Sohn auf Motorrädern durch die gedeckte Holzbrücke in Giesensbrunn fuhren, wurden sie von einem Kraftwagen überholt. Aus noch ungeklärter Ursache fiel der Junge in diesem Augenblick vom Motorrad, wurde von dem Kraftwagen gestreift und erlitt schwere Verletzungen, denen er wenige Stunden später erlag.

Aus Baden. (Tödlicher Sturz von der Treppe.) Ein 54-jähriger Mann aus Freiburg stürzte vom zweiten Stockwerk die Treppe hinunter und erlitt so schwere Verletzungen, daß er an deren Folgen verstarb.

Aus Baden. (Das eigene Kind erwürgt.) In Emmendingen erdrosselte ein Mann in einem Wutanfall sein fünfjähriges Tochterchen, das im Bett lag. Die Ursache der schrecklichen Tat ist in dem trennlos-ausschweifenden Lebenswandel der Ehefrau und Mutter des Kindes zu suchen. Die Frau ist dem Jorn des Mannes fluchtartig aus dem Weg gegangen.

Aus Bayern. (Von Erdmassen verschüttet.) Die 17 Jahre alte Landwirtstochter Anna Müller aus Babenhausen wurde beim Einholen eingemieteter Mähen mit ihrer Mutter von nachströmenden Erdmassen verschüttet. Während die Mutter sich noch rechtzeitig befreien konnte, konnte das Mädchen nur noch tot geborgen werden.

Ehrentafel des Alters

2. April 1944: Adolf Kuhle, Neuenbürg, 70 Jahre alt.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.00 Uhr bis morgen früh 6.28 Uhr
Mondaufgang 14.36 Uhr Monduntergang 5.03 Uhr

Wegen Doppelbezug von Lebensmitteln vor Gericht

Mm, 31. März. Ein Landwirt aus dem Kreis Gingen hatte mehrere Jahre hindurch neben seinem Hauptberuf an Lebensmitteln auch die Lebensmittelkarten sich vollständig ausbündigen lassen. Er hatte sich dadurch eines Doppelbezugs an Lebensmitteln auf Kosten der Allgemeinheit verschafft. Das Amtsgericht Mm verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

Lehrgang für das Damenschneiderhandwerk in Mm

Mm, 31. März. In der Meisterklasse des deutschen Handwerks in Mm wird im Sommerhalbjahr 1944 ein Lehrgang für das Damenschneiderhandwerk durchgeführt. Der Lehrgang dient der Heranbildung leistungsfähiger Damenschneiderinnen durch gründliche sachtechnische und betriebswirtschaftliche Ausbildung und ist gleichzeitig die beste Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Güte und für Einzelstücke zugelassen. Der Lehrgang beginnt voraussichtlich am 5. Juni 1944 und dauert 18 Wochen. Anmeldungen sind bis spätestens 6. 5. 44 an den Leiter der Meisterklasse des deutschen Handwerks, Mm, Weidmühlstraße 29, zu richten.

„Die kleinste Frau der Welt“ 84 Jahre alt

Kreisheim, Kr. Gingen. Das Kreisheimer Altersheim kann seit zwei Jahren den seltenen Fall für sich in Anspruch nehmen, „die kleinste Frau der Welt“, die Südbadamerin Frau Ulrike Dörr aus Neumünster, Kreis Gingen, in seinen Mauern zu beherbergen. Marquise Louise, wie sie mit ihrem Künstlernamen heißt, ist 85 Zentimeter „groß“ und wurde am 28. März des 18. 86 Jahre alt. Mit dem Theaterunternehmen Seidelmayr, das der jetzt in Tübingen, Kr. Heilbronn, im Ruhestand lebende Musiker Seidelmayr leitete, kam sie mit anderen „größen und kleinsten“ Leuten weit in der Welt herum und gastierte an fast allen europäischen Fürstentümern. Vor 30 Jahren kam sie mit ihrem einzigen Chef, der sich in seinem Heimatort zur Ruhe setzte, nach Tübingen und hat nun, alt und krank geworden, das Altersheim Kreisheim zu ihrem Aufenthaltsort gewählt, wo sie ihren Lebensabend geruhig zubringt.

Kriegswirtschaftsverbrechen, Urkundenfälschung, Unterschlagung und Untreue

Heilbronn, 31. März. Vor dem in Heilbronn tagenden Sondergericht Stuttgart hatte sich der in Heilbronn wohnhafte verheiratete Reinhold Krieg wegen Kriegswirtschaftsverbrechen, Urkundenfälschung, Unterschlagung und Untreue zu verantworten. Der Angeklagte, der sonst einen guten Namen besitzt, hatte als Meister die Kucherei über die Vorräte seines Betriebes zu führen, sie auszubilden und die Löhnerarbeiten zu verteilen. In der Zeit von Juli 1943 bis Januar 1944 hat er in etwa 50 Fällen die Zulagenkarten für sich behalten, mit dem Namen der Lehrlinge antizipiert und die in Frage kommenden Mengen an Fleischwaren, Fleisch und Brot für sich verbraucht. Der gefährliche Angeklagte, der einen Teil des Schadens gutgemacht hat und laut ärztlichem Attest mangelkrank ist, wurde zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis verurteilt. Straferleichterung fiel ins Gewicht, daß sich das Vergehen gegen die Interessen von Jugendlichen ausgewirkt hat.

Kleiderkasten für ausländische Arbeiter. Ausländische Arbeiterinnen erhalten die Reichskleiderkarte nur ausnahmsweise, da sie von ihrem Heimatland mit Spinnstoffen versorgt werden oder gegebenenfalls auch die Karte als Schutz für die Reichskleiderkarte. Bei der ausländischen Arbeiterschaft ausnahmsweise die Reichskleiderkarte erhalten, so gilt sie insofern als Normalverbraucher. Die demselben Sparte richtet sich also auch gegen sie. Lediglich in Notfällen können Bewandnisse gegen Abrechnung einziehender Bewandnisse der Reichskleiderkarte ausgestellt werden.



Copyright by Verlag Kauer & Muth, Kommanditgesellschaft Münden

Celia im Spiegel

Roman von Roland Marwitz

Es war noch genug Platz, um die eigenen Sachen unterzubringen, aber plötzlich schien das unwichtig geworden zu sein. Celia nahm einen der Räder vom Bügel. Er trat vor den Spiegel, der sich an der Innenseite des Schrankes befand, und streifte den Kopf über. In der Tat, es war, als sei er für ihn gemacht worden! Sie hatten die gleiche Figur, und es war nicht mehr so verwunderlich, daß Viola damals in ihrer Loge wirklich geglaubt hatte, Bert Gött auf der Bühne zu sehen.

Er griff in die Rocktasche und suchte eine Packung Zigaretten. „Du erlaubst, Bert?“ sagte er leise vor sich hin und fraunte eine Zigarette an. Dann ging er hinüber zum Schreibtisch. Er klopfte den venezianischen Spiegel auf und lehnte ihn so an den Aufbau, daß er sein Gesicht genau sehen konnte.

Er erschrak, weil es auch ohne Bart und Schminke so sehr an Bert erinnerte. Dies war das Geheimnis. Einiges, herrliches und furchtbares Geheimnis dessen, der sein wahres Leben nur in fremden Gestalten leben konnte.

Einmal, in Paris, in jenem stillen Saal des Invalideuseums, hatte er versunken vor dem grünen Kopf des Kaisers gestanden, den er in der Schlacht bei Marengo getragen hatte. Da hatte eine Stimme neben ihm gestöhnt, ehrerbietig und furchsam zugleich. „Monieur, Sie ähneln ihm so sehr. Man könnte glauben, Sie kämen in direkter Linie von Napoleon ab.“ — Vielleicht nur die Schminke eines Soldaten, der sein Kränzel erwartete... Nein, nein. Es war mehr gewesen. Und jetzt? Daß es genügt, den Kopf Bert Göttis abzuwickeln, um damit etwas von des Freundes Art und Wesen zu übernehmen, ohne Rollen, ohne Ahnung? — Langsam öffnete Celia den Deckel der Schminke. Er nahm einen Kamm. Mit zwei Strichen durchs Haar glitz seine Friese der Bert Göttis, dann betupfte er das kleine Strichen, das er an jenem Abend als Bayreuther Soldat getragen hatte, mit Maltiz und preßte es auf die Oberlippe.

Schminke? Na, Schminke brauchte er kaum. Zwei Striche genügt. Er fecht zog er den Schreibstift hervor und schrieb. Er betrachtete sein Spiegelbild genau. Wer war dieser Mensch dort? Vielleicht Celine, vielleicht Bert Gött — auf keinen Fall aber Stefan Bentin.

L'ospetto, Celia. „Wem geht dieser Kuff? Er mußte es.“

In ihrem Zimmer war noch Licht gewesen. Langsam ging Bentin zur Tür. Er rauchte die Zigarette zu Ende, ehe er auf die Diele trat. Er entsann sich, wie er hier zum erstenmal neben Celia gestanden hatte. Jedes Wort fiel ihm ein, das sie, das er gesprochen hatte... „Wenn Sie wollen, kann ich noch beiläufig werden. Sie sind es, die Antonio Kobari getötet hat Sie allein!“

Was eigentlich hatte ihn später von ihrer Unschuld überzeugt? Nichts. Ihre Schönheit, ja. Aber wenn sie den Kamm ohne Gnade sähe und den Wellen im Kerker ließ, so mußte man ihr mit gleichen Waffen begegnen. Es würde sich zeigen, ob Celia Kobari noch immer zu leugnen wagte, wenn sich Bert Gött vor ihr fand. Am feinsten war er herbeigekommen. Am Berts willen, der gesagt hatte, daß Stefan Bentin in einer Welt lebe, in der alles Traum und Spiel sei, und daß er nie der Wirklichkeit gewachsen wäre. Nun, vielleicht zeigte es sich, daß Traum und Spiel größere Waffen waren als jene, die man in der „Wirklichkeit“ konnte.

Bentin drehte den Schlüssel und krieg die Treppe hinauf. Es war nicht mehr sein Schritt, mit dem er die Stufen nahm, es war der leichtere, freis vorwärtsdrängende Bert Göttis. Er schaltete das Licht im Treppenhaus wieder aus, dann klopfte er leise gegen die Tür. „Celia, schläfst du?“

„Wer ist da?“ Etwas wie Angst schien in Celias Stimme zu sein.

„Ich.“

„Wer ist da?“

„Ich, Celia. — Bert.“

Eine Stille trat ein, die unendlich lange zu dauern schien. Dann hörte er, wie Celia aufstand, wie ihre Schritte zur Tür kamen, wie der Riegel zurückgehoben wurde. Sie stand vor ihm. Sie trug einen dunklen Pullover, dessen obere Knöpfe nicht geschlossen waren. Das Gesicht war ganz beschattet, nur das Gold der Wimpern leuchtete und der niedrige Mund. Es war fast dunkel im Zimmer. Einzig die kleine Nachtlampe drüber an ihrem Bett brannte. Daneben lag ein Buch.

Wortlos griff Celia nach seiner Hand, zog ihn ins Zimmer und schob logisch den Riegel wieder vor.

Diese Frau ist zu schön, weshalb darf es solche Schönheit geben? Bentin vermied es, Celia anzusehen; mit-gelassenen Lidern trat er bis in die Mitte des Zimmers.

Sie aber blieb noch immer an der Tür stehen. Dachte sie an Nacht? Wohl kaum. Wie hätte sie sonst den Riegel vorgezogen können. „Bert, bist du es wirklich?“ Wieder schien etwas wie Furcht in ihrer Stimme zu sein. „Warum sollte ich es nicht sein, Celia?“

„Du bist so anders geworden, Bert.“

„Du bist dir gleich geblieben.“

„Wo kommst du her, Bert?“

Bentin lachte auf. Es war ein kurzes, nervöses Lachen. Das Lachen Bert Göttis. „Von dort, wohin du mich gebracht hast, Celia.“ Er schlenderte, die Hände in die Rocktaschen vergraben, bis zu dem niedrigen Tisch, auf dem die kleine Lampe brannte und das Buch lag. Es war ein französischer Roman.

Jetzt endlich lächelte sie sich von der Tür und kam ein paar Schritte näher. „Was heißt das, Bert? Was bedeutet das alles?“

„Dah du französische Romane lesen kannst, während ich im Gefängnis bin, für dich! Für dich allein!“

Sie sah ihn hart an, und in ihren Widen war Angst. Dennoch klang ihre Stimme ruhiger. Sicher ist es ein Unrecht, in schlaflosen Nächten Romane zu lesen. Verzeih! Aber man verweigert mir Beronal. Man glaubt wohl, ich könnte zuviel davon nehmen. Doch du für mich im Gefängnis bist — ich glaube, du würdest mir das nicht sagen. Ja, ich war der Grund, natürlich! Aber schließlich warst du es doch, der Antonio getötet hat. Ich habe doch dein Geständnis bekommen...“

„Was hast du?“ Die Frage war wieder begleitet von dem kurzen, nervösen Lachen Bert Göttis.

Korica hat mir dein Geständnis gebracht, wie er dir meine Antwort brachte, Bert.“

Bentin blinnte noch immer auf das aufgeschlagene Buch. Er tat es, um Celia nicht ansehen zu müssen, sah entschlossen, sich nicht von ihrer Schönheit belegen zu lassen. — Die Buchstaben verschmammen vor seinen Augen. „Wo hast du dieses Geständnis? Jesje es mir!“ Es war nicht mehr die Stimme Bert Göttis, mit der er das sagte, es war seine eigene Stimme, von Angst und Entsetzen gefüllt. Bert Gött war nicht schuldig! Es gab ein Geständnis von seiner Hand! Niemand, auch er nicht, hatte noch das Recht, ihn der Verlegung zu entziehen.

Celia schien die Veränderung nicht bemerkt zu haben. „Hast du meine Briefe etwa ausbewahrt, im Gefängnis?“ fragte sie. „Ja, die deinen nicht. Ich habe sie gelesen, und Korica hat sie verbrannt. Weil ich es nicht gekonnt hätte. Du kannst also leugnen, wenn du willst.“

„Verzeih mir, Celia“, sagte Bentin leise, „ich leugne es nicht.“

Sie trat jetzt auf ihn zu und legte ihren Arm um seinen Hals. Durch die dünne Seide fühlte er die marmorne Härte ihrer Haut. „Du leugnest es nicht. Und du leugnest auch nicht, daß du gar nicht Bert bist, nicht wahr, Stefan Bentin?“ Fortsetzung folgt

Die neue Folge der Wochenschau zeigt die lebendige Schilderung interessanter Persönlichkeiten...

Nach einer überzeugenden Darstellung der Frauen-Lustriegen von Berlin und Dresden...

In Ungarn treffen auf Grund gegenseitiger Verständigung deutsche Truppen ein...

Nach einer scharfen Reportage über die Ausbildung im Torpedoschießen bei unseren U-Booten...

Und so steigt vor dem Auge des zuhause gepöbelten Reichsbürgers eine von Mut und Grauen umwitterte...

Helmuth Hagenried

Von Büchern und Büchernarren

Das Julius Bierbaum kam mit einem unbedeutenden, aber sehr eifrigem Literaten an einem Haus vorbei...

Ein Stuttgarter Besucher, der wegen seiner mangelnden Großzügigkeit nicht eben rühmlich bekannt war...

Als im Jahre 1707 der „flinkende Teufel“ von Besage erschien, ein Buch, in dem die Zeitgenossen des Dichters...

Der Ueberfall im Berliner Vorortzug aufgefährt. Der vor etwa drei Wochen gemeldete Ueberfall in einem Berliner Vorortzug...

Charlie Chaplin als Stillbildersperre vor Gericht. Der ja schon bekannte lächelnde Filmchauspieler Charlie Chaplin...

Wann kommt der Anbau von Sommerraps in Frage?

Die praktischen Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß Lembdes Winterraps und in höheren Lagen des Schwarzwaldes...

Die Notwendigkeit, die Zeitverförgung der Nation auch für das kommende Jahr sicherzustellen...

Wander Kleinsche Kollgenosse, der gerne Rohn anbauen würde, aber über keinen eigenen Grund und Boden verfügt...

Der Anbau von Sommerraps kommt vor allem dann in Frage, wenn der Betriebsinhaber einen Anbauvertrag für Winterraps oder Winterraps abgegeschlossen hat...

Die lehrreichen Erfahrungen mit dem Anbau der beiden Sommerrapszüchtungen: Janschke's und Liko-Sommerraps im Kreis Calw...

1 Hektar Winterraps (mit Deckfrucht) 740 kg. Fett, 1 Hektar Sommerraps (mit Deckfrucht) 614 kg. Fett, 1 Hektar Rohn (mit Deckfrucht) 521 kg. Fett.

- 1. Die Anbauprämie, welche in Form von Speiseöl gewährt wird. 2. Den Anspruch auf die Lieferung von eiweißhaltigen Futtermitteln...

Freiplätze für das Studium der Landwirtschaft

Im Rahmen der Maßnahmen zur Ausdehnung des besonders begünstigten Nachwuchses kommt dem Langemarck-Studium der Reichshochschule...

höheren Preis, d. h. bei einem Wassergehalt von 12,5% je Doppelzentner 50.- RM.

4. Eine Sonderzuteilung von 30 kg. Hektar Reinststoff = 1,5 kg. eines 20% Stickstoffdüngers je Ar.

In den Genuss dieser Vorteile gelangt jedoch nur derjenige Anbauer, der einen Anbauvertrag abgeschlossen hat.

Die Anbautechnik ist ähnlich der des Winterrapses bzw. -Rübens. Das Saatbett ist normalerweise im Herbst zu präparieren...

Im „Gesarol-Staub“ haben wir nun ein neues chemisches Mittel sowohl gegen den Rapsglanzläufer als auch gegen den Erdflöhen bekommen.

Die Verteilung erfolgt auf Grund von Bezugsmarken, die durch die Wirtschaftsberatungsstellen erhältlich sind.

Die Verteilung erfolgt auf Grund von Bezugsmarken, die durch die Wirtschaftsberatungsstellen erhältlich sind.

Zur Einführung dieses Befämpfungsmittels und zur Erreichung des größtmöglichen Erfolges mit der zur Verfügung stehenden Gesarol-Staubmenge...

Landwirtschaftsamt Retsch, Calw.

Stadt Wildbad. In der Osterwoche (3. bis 8. April 1944) sind die Bäder in der Wilhelmschule geschlossen. Der Bürgermeister. Vieh-Verkauf. Ein frischer Transport hochträchtiger Kalbinnen sowie Milch- und Fahrkälber.

Was jetzt geschieht. braucht später nicht getan zu werden. Wer darum seine vollen Lebensversicherungsbeiträge auch im Kriege pünktlich zahlt...

Wie bekommt man Hausfrauenhände sauber? Nach jeder schmutzigen Hausarbeit - Schuhputzen, Heizen, Kartoffelschälen usw. - säubert ATA allein oder mit etwas Seife leicht die Hände.

Krankheit keine Privatsache! Jeder Kranke löst eine Lücke in der Kampfrang der Heimat offen. Der Wille zur schnellen Genesung ist deshalb Pflicht.

Herrenab. Geboten: Herren-Schnürstiefel und Herren-Hosen. Gesucht: Stabiler vier- oder zweirädriger Handwagen.

Ratten Vernichtet die Ratten mit den Mitteln aus der Fachdrogerie. Rattentage 29. März bis 3. April.

Totalliegegeschädigte sucht einen kleinen runden Tisch und guterhalt. Herd zu kaufen.

Wetteres Ehepaar sucht 3 Zimmer mit Küche und Zubehör in gutem Hause, evtl. kommt auch Kauf in Frage.

Knapp u. ansprechend formuliert erhöht ihren Wert und verbilligt die Anzeige!

Kloster-Drogerie Herrnsalb. Vernichtet die Ratten mit den Mitteln aus der Fachdrogerie.